



## Flora und Fauna in und um Heilsbronn

Das bürgerwissenschaftliche Projekt „Flora und Fauna in und um Heilsbronn“ startete 2021, als Heilsbronn plötzlich als Standort für ein neues ICE-Werk im Gespräch war. Um einen Überblick über die heimische Pflanzen- und Tierwelt zu bekommen, fotografierten BN-Aktive im eigenen Garten sowie in der freien Natur. Das Untersuchungsgebiet umfasst dabei im Wesentlichen das Stadtgebiet von Heilsbronn samt Ortsteilen. Die gesammelten Daten kommen in die sog. Artenliste. Sie umfasst mittlerweile bei den Gefäßpflanzen 18 Rote-Liste-Arten wie z.B. das Kleine Knabenkraut und den Diptam. Unter den 24 nachgewiesenen Moosen sind drei epiphytische Arten als Bioindikatoren für relative Luftreinheit.

Bestimmungsprobleme gibt es bei kritischen Arten, für die eigentlich Belegexemplare nötig wären, was sich aber verständlicherweise aus Naturschutzgründen verbietet. Abhilfe können hier einschlägige Portale sowie die App „iNaturalist“ leisten. Eingestellte aussagekräftige Fotos werden von Experten geprüft und erleichtern die Bestimmung. Die App dient dabei der Bestimmung von Tieren und Pflanzen weltweit, während die speziellen Portale „Moose Deutschland“, „Heuschreckenportal“ und „Tagfalter in Bayern“ nur landesweit agieren. Unter den insgesamt 309 gezählten Tierarten sind 220 Insekten. 42 davon sind Rote-Liste-Arten. Dazu gehören bei den Heuschrecken die Blauflügelige Ödlandschrecke sowie die Blauflügelige Sandschrecke, bei den Faltern die europaweit geschützte FFH-Art Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling sowie das Esparsetten-Widderchen (siehe Foto).

Die Gefährdung des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings beruht auf seiner Abhängigkeit von zwei unterschiedlichen Futterquellen. Der standorttreue Falter legt seine Eier in Blütenköpfe des Großen Wiesenknopfs, wovon sich die Larve ernährt. Sie lockt mit einem Duftcocktail Knotenameisen an, die die Raupe ins Ameisennest bringen, wo sie sich von Ameisenbrut ernährt und verpuppt. Im darauf folgenden Jahr schlüpft der Falter, der sich schnell ins Freie begibt. Als Offenlandart ist der Falter auf einmal jährliche Mahd zum richtigen Zeitpunkt angewiesen. Verfilzung des Bodens ist auch für die Knotenameisen ungünstig. Nur wenn alle Standortfaktoren passen, kann der Falter dauerhaft überleben. Er gilt somit als Schlüsselart für ein intaktes Ökosystem.

Widderchen oder „Blutströpfchen“ reagieren sehr empfindlich auf Pestizide und sind Indikatoren für eine pestizidarme Umgebung. Die Falter waren auf einer Brachfläche und einer von der „Projektgruppe Grün“ initiierten Blühfläche anzutreffen. Von Kindern bunt bemalte Baumscheiben kennzeichnen solche schützenswerten Insektenweiden in der Stadt. Angeblich waren Esparsetten-Widderchen früher nicht selten auf Keuperhutungen zu finden, wie es sie durch Wanderschäferei auch um Heilsbronn gab. Blühflächen sowie Straßen- und Wegränder mit Schmetterlingsblütlern können hier einen Ersatzlebensraum bieten.

Leicht erkennbare Arten in Naturgärten waren z.B. die auf Witwenblumen (=Skabiosen) spezialisierte Knautien-Sandbiene, der Nashornkäfer und die Geflecktflügelige Ameisenjungfer. Blauschwarze Holzbiene und Trauer-Rosenkäfer sind wohl Gewinner des Klimawandels und stehen nicht mehr in der Roten Liste, während früher häufige Arten wie Igel, Feld- und Hausperling bereits auf der Vorwarnliste stehen und der Star sogar gefährdet ist.



*Esparsetten-Widderchen*

Ziel des Projekts ist es, die Artenkenntnis zu erweitern und Hotspots der Artenvielfalt zu entdecken. Denn nur was man kennt, kann man auch schützen. Das Projekt macht Spaß und soll fortgeführt werden.

Gisela Lorenz